

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische
Volkskunde an der Universität Düsseldorf,
Humboldtstr. 2, 4040 Neuss 1, Tel. 197-1.
Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll.
Redaktion St. Prof. Dr. Wilhelm Schopping.
Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa
dreimal jährlich und werden Interessenten
auf Anforderung kostenlos zugesandt.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
ISSN 0001-7965

53/54 - 1984/85

ad
MARGINEM

Günther Noll

20 Jahre Institut für Musikalische Volkskunde

Das am 28. November 1964 an der damaligen Pädagogischen Hochschule Neuss gegründete Institut für Musikalische Volkskunde Neuss beging seinen 20. Jahrestag in einer akademischen Jubiläumsveranstaltung, bei der auch Ernst Klusen, dem Institutgründer, eine Festschrift anlässlich seines 75. Geburtstages überreicht wurde.

Den materialen Grundstock des Instituts bildete das Niederrheinische Volksliedarchiv Viersee, das Ernst Klusen bereits 1938 gegründet hatte. Die Bestände umfaßten seinerzeit schon etwa 3000 Lieder, 500 Volkstänze, eine Sammlung niederrheinischer Denkmäler bodenständiger Musikpflege, eine Spezialbibliothek von ca. 400 Bänden, 100 Sonderdrucke und ca. 2000 Liedblätter. Da gleichzeitig die Bestände des Rheinischen Volksliedarchivs in Bonn (ebenfalls von Ernst Klusen von 1952 - 1963 geleitet) in Kopie übernommen wurden, konnte mit Recht schon damals darauf hingewiesen werden, daß es sich bei dem neu gegründeten Institut nach dem traditionsreichen Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg/Br. um die bestausgestattete Volkslied-Forschungs- und Sammelstelle der Bundesrepublik handelte. Die Institutsaufgaben im Bereich der Sammlung haben in den beiden Jahrzehnten des Bestehens zu der Herausbildung einer umfassenden Archivkonzeption geführt. Die Spezialbereiche der Institutsbibliothek, die wiederum in sich spezifizierte Abteilungen enthalten, weisen als wichtigste Schwerpunkte auf: Liedforschung und Liedsammlung im deutschsprachigen Raum; Liedforschung und Liedsammlung im europäischen und außereuropäischen Ausland; Hymnologieforschung und -sammlung; Tanzforschung und Tansammlung; Medienforschung; Instrumentenkunde; Jazzforschung; Populärmusikforschung; Jugendmusik, Jugendkunde, Jugendbewegung; Musiksoziologie; Musikpsychologie; Lied im Widerstand gegen das NS-Regime. Ebenso umfangreich sind die Archivbestände. Sie umfassen inzwischen ein Liedarchiv (z.B. mit Handschriften, Lieddrucken, Feldaufzeichnungen, Monographien); ein Schallplattenarchiv mit einem breiten Themenspektrum; ein Tonbandarchiv (u.a. mit Mitschnitten aus der Feldforschung, Dokumentationen verschiedener Art); ein Videoarchiv (aus der Feldforschung, den verschiedensten Bereichen der Volksmusik, "Folklore", Volkstümlicher Musik, Jazz, Pop usw.) sowie ein Zeitungsarchiv, neben Nachlässen von Volksmusikforschern und privaten Sammlern. Allein seit 1976 haben sich die Bestände etwa verdreifacht. Dies ist vor allem auf den Ankauf der bedeutenden Privatsammlung Schmitz (finanziert durch die Ernst Poensgen-Stiftung Düsseldorf und den Landschaftsverband Rheinland) sowie auf die Dauerleihgabe der Landesarbeitsgemeinschaft Musik NRW, einer von Karl Lorenz aufgebauten Spezialbibliothek und -phonothek, ¹⁾ zurückzuführen, aber auch auf die zahlreichen Spender, die mit teilweise sehr seltenen Ausgaben die Institutsbestände erheblich bereichert haben. Schon in dem ersten Exposé einer Institutskonzeption wird als wichtigster Problemkomplex die Erforschung des Wandels der Volksmusik in der Gegenwart herausgestellt. Musikalische Volkskunde als musikalische Ethnographie sei daher drei Aufgabenbereichen verpflichtet: 1. Analyse des tradierten Liedgutes unter dem Gesichtspunkt seiner künftigen Lebensfähigkeit; 2. Analyse des neu entstehenden Liedgutes; 3. Analyse des Lebensraums volksmusikalischer Betätigung heute und Überlegungen zu seiner Erweiterung. Mit dem letzten Aufgabenbereich ist ein Problem angesprochen, dessen zentrale Bedeutung bis auf den heutigen Tag nichts an Aktualität eingebüßt hat, aber auch nicht seine kontroversen Diskussionen, Positionen, etc. Es geht um das Verhältnis von Forschung und "Pflege": Ist es Aufgabe der Musikalischen Volkskunde als Wissenschaft, sich nicht nur für die Erforschung ihres Gegenstandes, sondern auch für seine "Pflege" verantwortlich zu fühlen? Das Problem wird z.B. verständlich, folgt man dem seinerzeit schon artikulierten Hinweis, daß die gegenwärtige Volksliedpflege in mancher Hinsicht fragwürdig sei. Die Folgen sind bekannt: z.B. eine radikale Kampagne gegen Lied und Singen in der Schule seit den 50er Jahren. Es ist vielleicht eines der wichtigsten Ergebnisse der Institutsarbeit, durch ihre zahlreichen Publikationen, die aus den einzelnen Forschungsprojekten herausgewachsen sind, zu einer Versachlichung der Diskussion innerhalb der Musikpädagogik beigetragen zu haben. Darüber hinaus erlaubt die Anbindung des Instituts an eine lehrerausbildende Hochschule z.B. die Erprobung von praktischen Modellen der Liedinterpretation in dem von Henner Diederich geleiteten Folklore-Ensemble der Universität Düsseldorf, und in dem von Marianne Bröcker geleiteten Tansensemble der Universität die Realisation von Tanzformen aus Geschichte und Gegenwart, auch in offenen Tanzveranstaltungen. Sollte ursprünglich musikalische Volkliedforschung aus der museumhaft sterilen Registrierung des Gewesenen hinausgeführt werden und sich besonders mit dem Bezugsfeld "Schule und Elternhaus" oder "Kind, Jugendlicher und Lehrer" auseinandersetzen, so ist in der Zwischenzeit dieser Ansatz wesentlich ausgedehnt worden. Er hat zur Herausbildung eines eigenständigen wissenschaftlichen Schwerpunktes geführt, der die Disziplinen Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik in integrativer Forschung zusammengeführt hat. Dies spiegelt sich nicht nur in zahlreichen inhaltlichen und methodischen Details, sondern auch in einem entsprechenden Hochschulcurriculum, das hierzu kontinuierlich ein spezielles Lehrangebot bereithält. ²⁾ Die Forschungsaufgaben des Instituts wurden unter systematischen, historischen und soziologischen Aspekten spezifiziert, wobei bereits die Analyse der regionalen, nationalen und übernationalen Volkliedstile eine Bedeutung und Ausweitung gewinnt, deren Ausmaß noch gar nicht voll zu überblicken ist. Aufgabe des Instituts ist es nicht nur, vielfältige regionale und internationale Stileinflüsse einer Analyse zu unterziehen, sondern sie in Beziehung zu ihren Urformen, ihren ethnischen bzw. nationalen Ursprüngen zu setzen. Es geht auch

nicht mehr allein um das Lied, sondern um den gesamten instrumentalen Bereich, ebenso um das Phänomen Tanz. Ein neuer Forschungsbereich befaßt sich mit den Musiktraditionen in der Bundesrepublik lebender ethnischer Gruppen. Auch bildete sich mit dem liedmonographischen bzw. liedbiographischen Archiv ein weiterer neuer Forschungszweig heraus. 3)

Die Forschungsarbeiten des Instituts setzten zunächst bei der LIED-Forschung ein, erweiterten sich jedoch dann zur SING-Forschung und schließlich zur LAIENMUSIK-Forschung. Arbeiten, die sozialwissenschaftliche Methoden anwenden, stehen neben wissenschaftstheoretischen Analysen. Zum festen Aufgabenbestand des Instituts gehört weiterhin die musikethnologische Regionalforschung mit mannigfachen Fragestellungen. Im Bereich der Grundlagenforschung sind derzeit größere Arbeiten zur "Theorie des Singens", zu "Folk in der Bundesrepublik", zur "Volkstümlichen Musik", zu "Singpräferenzen bei Kindern und Jugendlichen" sowie zu dem Versuch einer Analyse des Paches Musikalische Volkskunde in Vorbereitung. Im ersten Planungsstadium befindet sich eine Untersuchung zum Laienmusizieren in Nordrhein-Westfalen, ein erster Schritt bei dem Versuch einer Analyse der Situation im gesamten Bundesgebiet. - Im Verlauf der Jahre konnte das Institut infolge seiner umfangreichen Materialien einen ausgedehnten Informationsdienst herausbilden, den Institutionen und Personen der verschiedensten Berufsgruppen rege in Anspruch nehmen. Die intensive Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Institutionen konnte ständig ausgebaut werden, wobei die internationalen Kontakte nach Österreich, der Schweiz, Belgien, den Niederlanden, Norwegen, Ungarn und Japan besonders eng sind.

Die publizistischen Aufgaben des Instituts haben mehrere Bereiche herausgebildet. Neben der Schriftenreihe "Musikalische Volkskunde - Materialien und Analysen" (von E. Klusen herausgegeben) mit bisher 9 Bänden bilden die Protokolle der Arbeitstagungen der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung inzwischen eine eigene Reihe (4 vorliegende Bände, 2 in Vorbereitung). Darüber hinaus sind von den Mitarbeitern des Instituts bisher über 150 weitere Publikationen und Editionen veröffentlicht sowie über 100 Vorträge (auch im Hörfunk) gehalten worden. Eine neue Schriftenreihe ist geplant. 1980 wurde das Institut im Zuge der Auflösung der Pädagogischen Hochschulen an die Universität Düsseldorf übergeleitet. Infolge der Konzentrationsmaßnahmen im Hochschulsektor und ihrer Einstellung von Studiengängen wird es 1985 erneut an eine andere Universität übergeführt.

1) vgl. ad marginem 48/81; 49/82: Karl Lorenz: 21 Jahre Remscheider "Studio für europäische Volksmusik"

2) vgl. Wilhelm Schepping: Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik - Ansätze einer integrativen Forschung, in: Forschung in der Musikerziehung 1976: Musikpädagogik in der Studienreform, hrsg. v. Günther Noll, Mainz 1976, S. 361-390

3) vgl. Günther Noll, Liedmonographie und Gebrauchsliededition, in: ad marginem 43/1979; Wilhelm Schepping: Liedmonographie als "Liedbiographie", in: ad marginem 44/1979; Gisela Probst-Effah: Zur Geschichte des Liedes "Der Gott, der Eisen wachsen ließ", in: ad marginem 45/1980

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

LIED UND CHOR. Zeitschrift für das Chorwesen, hg. v. Deutschen Sängerbund (DSB) e.V., Jg. 74/1982). - Die Zeitschrift "Lied und Chor" liefert auch diesmal eine Fülle von Informationen zum chorischen Laienmusizieren. Sie berichtet über Konzertveranstaltungen, Wettbewerbe, über Komponisten und Kompositionen. Einige Aufsätze diskutieren wichtige Fragen aus dem Bereich des chorischen Musizierens. Als Beispiel sei hier der Beitrag von Binkowski über "die sich wandelnde Bedeutung des Volksliedes für das Singen in der Schule" genannt (H. 3/1982). Es regt zur Reflexion über ein musikalisches Terrain an, das in besonderem Maße mit positiven und negativen Vorurteilen behaftet ist (s. etwa die Äußerungen zeitgenössischer Politiker über den Chorgesang in H. 7/1982, S. 162). Der Autor möchte dem Leser bewußt machen, daß das Volkslied keine Naturerscheinung sei, sondern ein sehr komplexer Bereich, der sich dem historischen und sozialen Wandel nicht zu entziehen vermag. Binkowskis Auffassungen unterscheiden sich grundlegend von denen des 1951 verstorbenen Komponisten und Musikschriftstellers A. Knab, an den H. 8/1982 erinnert. Knab war von der "Verwurzelung" des Volksliedes im "Volksganzen" überzeugt; er glaubte, daß sich in ihm überpersönliche und überzeitliche Gesetze offenbarten. In seiner Darstellung stützt sich Binkowski auf ältere und neuere Untersuchungen (man vermißt dabei manchmal die Quellenangaben), deren Ergebnisse er stellenweise in allzu komprimierter und deshalb schwer verständlicher Form referiert. Auch scheint es gelegentlich, daß der Autor manche althergebrachte Vorstellung nicht gänzlich aufgeben möchte. Mit seiner Behauptung, das deutsche Volkslied hätte bei jungen Menschen an Beliebtheit eingebüßt, macht es sich Binkowski zu leicht (S. 52, Sp. 3). Es läßt sich doch nicht übersehen, daß seit mehr als einem Jahrzehnt viele Jugendliche großes Interesse an Volksliedern haben! P.-E.

GELDRISCHER HEIMATKALENDER 1982 und 1983, hg. v. Historischen Verein für Geldern und Umgegend, Geldern 1981 und 1982. - Der Heimatkalender für 1982 stellt u.a. eine Liedsammlung des 19. Jahrhunderts vor: "Zwanzig kindliche Lieder" des Straelener Kaplans und Komponisten Carl Bernard Jaspers, den Wolfgang Arbogast im Kalender von 1981 porträtiert hatte. - Erwähnenswert ist auch der Aufsatz von Hubert Diepers zur "Etablierung des Nationalsozialismus in Kerken 1933". Zwei weitere Rückblicke auf die Zeit des Dritten Reichs enthält der Heimatkalender für 1983: Heinz Bosch schildert die Ereignisse in Geldern und Fritz Meyers setzt sich mit dem Thema Kirche und Nationalsozialismus auseinander. Meyers erinnert an den Dechanten Wilhelm Holtmann aus Kevelaer, der 1937 zum Bischof von Aachen gewählt werden sollte. Dagegen erhob die damalige NS-Reichsregierung Einspruch, denn Holtmann galt als Anhänger des Bischofs Clemens August Graf Galen in Münster. - Über die Geschichte der Orgel in der Straelener Pfarrkirche in der Zeit um 1790 berichtet Stefan Frankewitz. - Abschließend sei ein Aufsatz von Wolfgang Arbogast über Heinrich Heines Ballade "Die Wallfahrt von Kevelaar" in der Vertonung von Engelbert Humperdinck erwähnt. P.-E.

RUDOLF SCHWARZ UND EMIL SEIDEL (Hg.): STEIRISCHE VOLKSLIEDER, GRAZ - WIEN 1981. Das reiche Erbe einer gesegneten Volksliedlandschaft wird in über 300 Liedern, darunter 45 Jodlern, aus etwa 75 älteren Quellen (1871-1980), dargeboten. Gegliedert nach den Inhalten, die das ländliche Leben im besonderen, aber auch das menschliche Leben schlechthin bestimmt (Ara, Handwerk, Jagd, Jahreszeit, Liebe, Scherz), ist den Herausgebern nicht nur eine unter ästhetischen und literarisch-musikalischen Gesichtspunkten sehr gute Auswahl gelungen. Die Darbietung der Lieder in mehrstimmigen Sätzen, die den Ausführenden zudem Spielraum für die

Realisierung selbst entwickelter Spielformen läßt, macht das Buch auch für die heutige Musikpraxis interessant. Der sich - auch was Bildschmuck und Ausstattung angeht - anmutend präsentierenden Versammlung ist weite Verbreitung in der heimischen Landschaft zu wünschen. Ob uns wohl gelegentlich jemand in einer Untersuchung berichtet, in welchem Umfang in welchen Kreisen zu welchen Zwecken mit welchen besonders beliebten Liedern dieses Buch aufgenommen wurde? K.

W. ARBOGAST: BENEDICTUS A SANCTO JOSEPHO, ALIAS BUNS GELRENSIS. GELDRISCHER HEIMATKALENDER 1984, Hg. HISTORISCHER VEREIN VON GELDERN UND UMGEBUNG. Welche niederrheinischen Musikdenkmäler überregionaler Bedeutung noch bekannt gemacht werden können, zeigt diese gründliche Studie zum Leben und Schaffen eines Karmelitermönchs, die W. Arbogast hier vorlegt. Benedictus Buns (1642-1716) wirkte als Organist, Komponist und Subprior im Karmeliterkloster zu Boxmeer. Seine Vokal- und Instrumentalwerke erschienen bei renommierten Antwerpener Druckern und wurden seit 1958 durch Druck- und Schallplatteneditionen wenigstens teilweise wieder zugänglich gemacht. Hier gibt es für die regionale Musikkultur etwas zu entdecken! K.

Einige Arbeiten zur vergleichenden Kinderlied-/Kinderspielforschung von ROGER PINON:

1. LES JEUX POPULAIRES EN WALLONIE: concepts fondamentaux, méthodes d'études et problèmes de la recherche, in: La Vie Wallonne, Tome 58/1984

2. LE JEU DU DIABLE ET DE L'ANGE EN WALLONIE, in: Contributions au Renouveau du Folklore en Wallonie, vol. XII

3. QUELQUES NOTES SUR UN JEU DISPARU: "Fé riv'ni l'ôuhé so l'crosse"

4. FROM ILLUMINATION TO POLKSONG, Hg. Arned Snail

1. Die nachdenkenswertesten Ausführungen zu Geschichte und Methodologie der vergleichenden Kinderspiel-/liedforschung weisen auf ein bisher relativ selten bearbeitetes, aber ergiebiges Feld der Volkskunde. Das Problem der pädagogischen Anwendung der hier zu gewinnenden wissenschaftlichen Erkenntnisse verleiht dem Thema besondere Aktualität. Das erweist sich an den folgenden Studien:

2. Das Spiel vom Teufel und Engel, dessen Verbreitung Verf. nicht nur in Europa, sondern auch in Nord- und Südamerika nachweist, gibt geradezu einen Modellfall für vergleichende Studien anderer Kinderspiele ab.

3. Das gleiche gilt für das Spiel "Der Vogel am Faden". - Bei der Behandlung des Motivs von der

4. bewaffneten Schnecke ist vor allen Dingen die Dokumentation einer jahrhundertelangen Tradition in Europa interessant. Insgesamt: eine Fülle von Anregungen, die hoffentlich zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Forschungsgebiet Kinderlied/ Kinderspiel führen (vgl. dazu auch Ernst Klusen, Aspekte der Kinderliedforschung, in: Musica, Sept./Okt. 1984). K.

ANNIE DUBREUCQ, LES CONCOURS DE CHANTS DE COQS (= Collection Folklore et Art populaire de Wallonie/Volume IX), 166 S., Bruxelles 1982. - Ungefähr gleichzeitig mit dem Verbot der Hahnenkämpfe in Belgien (1867) entwickelte sich wahrscheinlich als Ablösung des alten Brauches - das Hahnenwettsingen (concours de chants de coq), eine bis heute bestehende dörfliche Unterhaltung. Darüber berichtet Verf. anhand zahlreicher Bilder, Tabellen und Graphen, indem sie die Geschichte, die Organisation, den Ablauf solcher Veranstaltungen beschreibt. Ferner wird auf die sprachlichen (Beziehungen, Redensarten, Spezialausdrücke) und sozialen Aspekte des Brauches eingegangen. K.

JAHRBUCH FÜR VOLKSLIEDFORSCHUNG, Jg. 27/28, 1982/83, im Auftrag des Deutschen Volksliedarchivs hg. v. Rolf Wilh. Brednich und Jürgen Dittmar, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1982. - Der Jahrgang 27/28 des Jahrbuchs für Volksliedforschung ist Lutz Röhrich, dem Ordinarius für Volkskunde an der Universität Freiburg i.Br. und Direktor des Deutschen Volksliedarchivs, zu seinem 60. Geburtstag gewidmet. Mit Röhrich ehrt man einen Wissenschaftler, der die Entwicklung seines Faches in Forschung und Lehre seit der Nachkriegszeit wesentlich mitbestimmt hat. Ein Hauptarbeitsgebiet Röhrichs ist die Erzählforschung, hier gab er wichtige Anregungen, die sich auch in einigen der in diesem Band publizierten Aufsätze niederschlagen (in den Aufsätzen von Donald Ward, Max Lüthi, Leander Petsoldt, Peter Assion, Hans Trümper, Robert Wildhaber, Tekla Dömötör, Linda Dégh). Daß die Erzählforschung zum Teil in den Interessensbereich der Musikalischen Volkskunde übergeht, zeigen u.a. die Beiträge von Leopold Schmidt ("Volksmusikinstrumente in einigen Hirtensagen") und Rainer Wehse ("Parodie - eine neue einfache Form?"). Die Reihe der Aufsätze zur Musikalischen Volkskunde eröffnet Rolf Wilhelm Brednich, der einen Einblick in die Liedkultur der Hutterer in Nordamerika vermittelt. Im Liedgut der hutterischen Brüder ist das Genre des deutschsprachigen Zeitungsliedes des 16. Jahrhunderts tradiert, aber nicht als totes Material, sondern als eine lebendige, beobachtbare Erscheinung. Diese Lieder sind für die historische und die empirische, gegenwartsbezogene Forschung in gleichem Maße interessant. Für letztere plädiert Stefan Top in dem Kommentar zu seinem Film "Meen van Eycken, eine Biographie in Liedern" eindringlich: er fordert eine "echte Feldforschung", die sich auf die Persönlichkeit des Informanten und seine Umwelt konzentrieren solle. Ähnliche Intentionen verfolgt Ernst Klusen mit seiner Fallstudie von der "singenden Oma" Hendrine Moldring. (In dem Beitrag zu dieser Festschrift analysiert er die Variantenbildung beim Singprozeß.) Top und Klusen knüpfen m.E. an ältere Traditionen an. Schon in ihrer für die Musikalische Volkskunde grundlegenden Veröffentlichung "Gemeinschaft und Volkslied" von 1931 richtete Martha Bringemeier ihre Aufmerksamkeit auf die alte Frau Verlage und deren umfangreiches Liedrepertoire; die Gewährperson wurde jedoch kaum als Individuum, sondern als Repräsentantin einer intakten dörflichen Gemeinschaft verstanden. In der Volkskunde scheint gegenwärtig die Tendenz, sich kleinen Gruppen oder Einzelpersonen zuzuwenden, stark. So betont z.B. Barre Toelken die Bedeutung der Familie als Kulturträger; bei ihm ist jedoch diese Beschränkung durch den Untersuchungsgegenstand mit verursacht: der alpine Jodler ist in seiner traditionellen Form nicht mehr weit verbreitet. Die Konzentration auf wenige Personen bedeutet keineswegs eine verengte Perspektive: In seiner Untersuchung der künstlerischen Tätigkeit des Schwarzwälder Sängers Kurt Kussi und seines Gesangstrios "Alt Zell" bezeichnet es Hannajost Lixfeld als seine Absicht, "die Handhabung der Lieder innerhalb des für Sänger und Gemeindekultur spezifischen situativen, sozioökonomischen und ideologischen Kontextes" zu analysieren. - Zahlreich sind in diesem Band die Beiträge zu historischen Themen der Musikalischen Volkskunde. Jürgen Dittmar stellt das handschriftliche Liederbuch des Ulmer Studenten Johann Georg Vogau von 1788 vor. Patriotische und nationalistische Tendenzen in schleswig-holsteinischen Liederbüchern des 19. Jh.s zeigt Otto Holzappel auf. Waltraud Linder-Beroud gibt einen Einblick in 200 Jahre Rezeptionsgeschichte von Friedrich Schillers "Räubern" und des darin enthaltenen "Räuberliedes", das trotz Zensur populär wurde - oder gerade wegen der Zensur? Gertraud Meinel,

die auch das umfangreiche Verzeichnis der Publikationen Röhrichs zusammengestellt hat, untersucht "Pflanzenmetaphorik im Volkslied", Martin Ruch liefert einen weiteren Beitrag zu dem Thema "Die Gottschee als Volksliedlandschaft", in dem er der verbreiteten Behauptung von der kulturellen Abgeschlossenheit dieser Region und der von außen unbeeinflussten Existenz ihrer aus dem Mittelalter stammenden Volkskultur widerspricht. Barbara James deckt die Hintergründe von Liedern gefangener Frauen des 18. Jahrhunderts auf, die Nachricht geben von Strafmaßnahmen gegenüber weiblichen Personen, die gegen die herrschenden sittlichen Normen verstoßen hatten. James Aufsatz ist - wie zu erwarten war - engagiert geschrieben, betont wird das Aktuelle im Historischen. - Klaus und Juliana Roth stellen Liederheftchen vor, die in Bulgarien seit ca. 100 Jahren verbreitet sind. - "Beethoven und das Volkslied": Hartmut Braun liefert einen weiteren Beitrag zu dem wohl unerschöpflichen Thema der Verarbeitung von Volksliedern durch Beethoven. Wiegand Stief untersucht die Verwendung von Melodien südosteuropäischer Volksmusik in Kompositionen Béla Bartóks, und Wolfgang Suppan schließlich stellt die Bedeutung des Ungarn Jenő Takacs für die ägyptische Musikkultur heraus. - Erwähnt seien noch die Aufsätze von Wolfgang Mieder ("Moderne Varianten des Blumenorakels"), Dietz-Rüdiger Moser (Fastnachtsbrauchtum) und Michel Belgrader ("Scheibenschlagen in Neuweiler"). P.-E.

HEIMATBUCH DES KREISES VIERSEN 1981, 32. FOLGE, Hg. OBERKREISDIREKTOR. Einige Aufsätze bieten Materialien zum regionalen Musikleben: Jürgen Kaster, Das Vereinsleben in Elmpt 1900-1933. In einem Abschnitt "Musik und Gesang" wird über die Tätigkeit des Kirchenchors, eines Männergesangsvereins und dreier Musikvereine berichtet. - Wolfgang Arbogast: Drei historische Orgelwerke im Schwalm-Nette-Gebiet. Der bereits mit einer Anzahl ähnlicher Publikationen hervorgetretene Autor schildert die Geschichte der Orgel in Dilkrath (Orgelbauer Schouten, 1762) Lüttelforst (1802, wahrscheinlich aus der Zisterzienserrinnen-Abtei Holzheim bei Neuss stammendes, älteres Werk) und Overhelfeld (Müller-Reiferscheidt? um 1850). Wolfgang Seifen, Die Orgel der Pfarrkirche St. Sebastian zu Lobberich (1908 - Orgelbauer Klais, - 1967 Orgelbauer Koch/Lorenz). K.

SID HÜÖSCH LEEV LÜCK. KÖLSCHE ADVENTS- UND WEIHNACHTSLIEDER. Hg. GEROLD KÜRTEW, KÖLN 1984 (RHEINVOLK-VERLAG), 27 S. Aus seiner Sammlung "Loss m'r doch noch jet singe" legt der Hg. 23 Lieder aus dem Weihnachtsfestkreis - Nikolaus bis Drei Könige - in kölnischer Mundart vor: ein durchaus gelungener Versuch, so scheint es, Ereignis und Stimmung dieser Zeit in schlichte, doch keineswegs triviale Texte einzufangen; interessant die Übertragung eines niederrheinischen Textes von J. Brocker aus Krefeld in kölsche Mundart; so etwas sollte häufiger gewagt werden, um guten Mundarttexten weitere Verbreitung zu ermöglichen. Die Melodien sind sangbar und streifen gelegentlich die Grenzen zum schlichten Kunstlied "beim Klavier zu singen". Wer das Heft genauer ansieht, wird sicher etwas für's eigene Musizieren in Familie und Freundeskreis finden. K.

LIEDERBLÄTTER DEUTSCHER JUGEND, H. 24, Melodien und Sätze v. R. HENDRICH nach Gedichten von R. KIPLING, Südmarkverlag Fritsch, Heidenheim 1981: wieder eine der grafisch anspruchsvoll ausgestatteten und geschriebenen (Helga Karnagel) Sammlungen von Liedern, die unter jugendbewegt Gebliebenen trotz etwas unsanglicher Texte durch ihren Assoziationsreichtum und ihr vertrautes melodisches Idiom wohl ihre Freunde finden werden. S.

W. ARBOGAST: NIEDERRHEINISCHE ORGELN IN ENGLISCHER STUDIE VON 1883/91. DER NIEDERRHEIN, 50. Jg., HEFT 2. Der Autor, Verfasser zahlreicher Studien zur Musik und Musikpflege am Niederrhein, berichtet über die Prospekte dreier Orgeln (Xanten, Don; Wesel; Wissel), wie sie A.G. Hill 1883 in seinem Buch "Organ-Cases and Organs of the Middle Ages and Renaissance" (Reprint, Hg. W.L. Sumner, Buren (NL) 1975) beschreibt. Die instruktiven Erläuterungen Arbogasts zu den Orgelwerken - mit Literatur-Angaben - bieten neben den Beschreibungen und Zeichnungen Hills wertvolles Material zur niederrheinischen Orgelkunde. K.

LIED UND CHOR. Zeitschrift für das Chorwesen, hg. v. Deutschem Sängerbund (DSB), Jg. 75 (1983). - Die 12 Hefte des Jahrgangs 1983 informieren, wie gewohnt, über viele Bereiche chorischen Musizierens: über Konzerte, Chor-feste, Tagungen, Vereinsleben, Komponisten und Kompositionen; dies geschieht sowohl aus aktueller als auch aus historischer Perspektive. Aus diesem Jahrgang erscheint mir die Aufsatzreihe zur Geschichte der Nationalhymnen von Harry D. Schurdel besonders erwähnenswert (H. 5, 6 und 11). Das deutsche Chorwesen wird gern in Zusammenhang gebracht mit Vorstellungen von Vaterlandsergebenheit. Nicht zuletzt, um diesem Vorurteil entgegenzuwirken, nahm sich die Zeitschrift "Lied und Chor" eines Themas an, das noch in der Gegenwart die Gemüter erhitzt: Das "Deutschlandlied" entfacht immer wieder Dispute, die meist von wenig Wissen und um so heftigeren Gefühlen geprägt sind. In seinem Artikel bemüht sich Schurdel um den Abbau emotionaler Barrieren, indem er in sachlicher Weise historische Fakten vermittelt; nur in wenigen Zeilen klingt ein Rest alten Nationalstolzes nach. Der Aufsatz verdeutlicht, wie untrennbar ein Lied mit seinem geschichtlichen Kontext verknüpft ist. Der Autor beschreibt das "Schicksal" eines Liedes, das durch veränderte politische und historische Bedingungen seine ursprüngliche Unschuld verlor. Der Demokrat Hoffmann von Fallersleben habe - so Schurdel - mit der ersten Strophe der deutschen Nationalhymne keine machtpolitischen Vorstellungen und Ziele verbalisieren wollen. Im Dritten Reich jedoch verkam der Patriotismus dieser Textzeilen zu nationalem Größenwahn. Seitdem gelten sie vielen als Ausdruck von Hybris. Zur "Rehabilitation" des Liedes, insbesondere der ersten Strophe, genügt nicht mehr der Hinweis auf die lauterer Absichten des Textdichters. In den Nachkriegsjahren löste das "Deutschland, Deutschland über alles" in der BRD Kontroversen zwischen den verschiedenen Parteien aus, auch zwischen dem damaligen Bundeskanzler Adenauer, einem ihrer Befürworter, und dem Bundespräsidenten Theodor Heuss, der sich lange Zeit gegen die Wiedereinführung der alten Hymne sträubte. In unserer Gegenwart, in der nationalistische Phrasen trotz aller geschichtlichen Erfahrung in manchen Bevölkerungskreisen wieder Resonanz finden, erscheint es wichtig, an diese Jahre der Auseinandersetzungen zu erinnern. P.-E.

SCHUHPLÄTLER AUS TIROL, gesammelt von Karl Horak, hg. v. Tiroler Volksliedwerk (1980). - Aus Anlaß des 75. Geburtstag des Tiroler Volksliedwerks publizierte der Verf. diese dankenswerte Sammlung von 15 Schuhplättern, die er selbst vorwiegend in den 40er Jahren in Tirol in ihrer "Augenblicksform" im Feld aufgezeichnet hat und in dieser Gestalt hier mit ihren Melodien und exakten Tanzbeschreibungen wiedergibt. So kann man sie nun ebenso wieder einstudieren und "korrekt" nachtanzen - wenn es auch mehr im Sinne des Verf. sein dürfte, beim Tanzen - entsprechend der "ursprünglich freien" Tanzpraxis des Schuhplätters, dem Horak einleitend eine informative Kurzmografie widmet - aus gleichen Bewegungselementen neue Varianten zu entwickeln. S.

W. ARBOGAST: DIE GLOCKEN DER KEMPENER PROBSTEI-KIRCHE. HEIMATBUCH DES KREISES VIERSEN, Hg. OBERKREISDIREKTOR, 1982. Diese gründliche Studie umfaßt die Zeit von Beginn des 15. bis zum Ende des 18. Jhdts. und gibt einen interessanten Einblick in die Gestaltung, Funktion und Geschichte der Glocken. Hervorzuheben sind die Erhellung des soziokulturellen Umfeldes, die zahlreichen Literatur-Angaben und die instruktiven Abbildungen. K.

KARL-HEINZ SCHICKHAUS, ÜBER VOLKSMUSIK UND HACKBRETT IM BAYERN. BLV Verlagsgesellschaft München/Wien/Zürich (1981). - Unter den Publikationen zur Volksmusik Bayerns nimmt dieses Buch eine Sonderstellung ein, weil es sich ausschließlich mit der instrumentalen Volksmusik beschäftigt. Wie aus dem Titel hervorgeht, behandelt der Verfasser im ersten Teil ganz allgemein die instrumentale Volksmusik Bayerns und ihre Funktion als Haus- oder als Tanzmusik und geht dann im zweiten Teil speziell auf ein Instrument, das Hackbrett ein. Im Zusammenhang mit einem Bericht über die Volksmusikpflege in den einzelnen Bezirken Bayerns in Vergangenheit und Gegenwart wird auch kurz das Problem der Volksmusik"pflege" und der Begriff "Volks-tümlichkeit" diskutiert. Das anschließende Kapitel "Tanzn, des is mei Freid" stammt von Beni Eisenburg und gibt einen guten Überblick über die Tanzgelegenheiten, die Tänze und die Tanzmusikinstrumente. Abgeschlossen wird der erste Teil des Buches durch ein Kapitel über die Volksmusik als Hausmusik mit einem überleitenden Schlußteil über das Salzburgerische Hackbrett. Der folgende Abschnitt ist in erster Linie eine sich auf frühere Quellen stützende, historische Studie, die vor allem die Benutzung des Hackbretts in der Kunstmusik berücksichtigt. Abgerundet wird die Arbeit durch zwei Tabellen im Anhang, deren erste einen Überblick über die Psalterium-Hackbrett-Typen in chronologischer Reihenfolge mit Angabe über die Formen, Namen und über die Verbreitung enthält. Die 2. Tabelle erfaßt die verschiedenen Hackbrett-Typen in bayerischen Museen. Insgesamt liegt hier keine trockene, sich nur an Spezialisten wendende Abhandlung vor, sondern ein gut lesbares, informatives Buch, das mit zahlreichen Notenbeispielen und Abbildungen sehr ansprechend gestaltet ist und zum Lesen und Anschauen einlädt. B.

VOLKSTANZ. Vierteljahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz, Heft 1 - 4, 1981; Heft 1- 4, 1982. - Die acht Hefte der Vierteljahresschrift "Volkstanz" enthalten für die Jahre 1981 und 1982 neben zahlreichen Ankündigungen und Berichten von Lehrgängen, Einzelveranstaltungen und großen Treffen mehrere Artikel, die besondere Beachtung verdienen. Einige kurze Aufsätze informieren über Fastnachtstänze (H. Oetke, H. 1/1981) oder über ältere schriftliche Quellen zu Tanzverboten (H. 2/1981). Andere auf mehrere Hefte verteilte längere Arbeiten behandeln einzelne Themen ausführlicher, wie die zwei Folgen "Aus der Geschichte des Volkstanzes" (Deutsche Männertänze, Brauchtänze) von H. Oetke (H. 3,4/1982) oder von demselben Verfasser die 3 Folgen über "Sächsische und Thüringische Volkstänze" (H. 3, 4/1981; H. 1/1982). Zu begrüßen sind wieder die Noten und Beschreibungen von zwei Tänzen (H. 3,4/1982), die mit dem Obertitel "Lexikon der Volkstänze" versehen sind, voraus sich schließen läßt, daß an eine Fortführung dieses Lexikons gedacht ist. Die Probleme der Vermittlung von Volkstänzen sowie die lebendige Auseinandersetzung mit dem Thema Volkstanz zeigen sich in Arbeiten wie "Die Werte des Volkstanzes" von W. Schmidt (H. 4/1981) ebenso wie in einem Bericht von einem Volkstanzleiter-Portbildungs-Seminar (H. 1/1982), insbesondere aber in der grundlegenden Artikelserie "Grundsätzliches Wissen und Methodik des Volkstanzunterrichts" von H.-J. Brenner (H. 1-4/1981). B.

STEEFAAN TOP, dem Ordinarius für Volkskunde an der belgischen Universität Leuven, verdankt u. a. auch die Musikalische Volkskunde seit Jahren wichtige Beiträge und wesentliche, mit Geschick explorierte und fundiert kommentierte Materialien. Auf einige seiner Arbeiten sei im folgenden aufmerksam gemacht: Sein ZUSAMMEN MIT P. VAN NIEUWENHUYSEN verfaßter Aufsatz **VLAAMSE VOLKSKUNDIGE GEBEDEN IN WALLONIE,** in: Volkskunde, Jahrgang LXXXI (1980), Nr. 3, lenkt die Aufmerksamkeit auf ein sicherlich von manchem längst erloschen geglaubtes volkskundliches Phänomen: Das "Gesundbeten" - hier gar mit (christlichen) Gebetsformeln, die mitunter an alte literarische Überlieferungen von Heilzauber, Zauberspruch und Beschwörung erinnern. - **DE MARKTZANGER EN ZIJN LIED IN DE LITERATUUR EN DE INVLOED ERVAN OP HET VOLKSVERHAAL,** in: Volkskunde LXXXII (1981) Nr. 3. In diesem Beitrag erschließt Stefaan Top eine bei weitem noch nicht ausgeschöpfte Quelle musikalischvolkskundlicher Informationen: die (flämische) Literatur und Volkserzählung, um daraus u.a. bei Autoren wie Stijn Streuvels, Felix Timmermans und Ernest Claes einerseits eine Fülle wichtigster kontextueller Informationen über den Bänkelsang zu gewinnen: über Auftreten und Verhalten, Sing- und Begleitpraxis, über Repertoire und Kommentierusus der Sänger, aber auch über die Reaktion und Wirkung bei den Zuhörern; andererseits untersucht Top den Einfluß, den der Bänkelsang selbst auf Lied und Dichtung genommen hat - u.a. in Gestalt von Bänkeliedimitationen, die selbst zum Teil wieder in den Volksgesang übergangen, teils auch vorhandene Überlieferung veränderten: Erkenntnisse, die zu ähnlichen, vielleicht gar systematischen Untersuchungen hierzulande anregen sollten! - **VOOR- EN NABESCHOUWINGEN BIJ OMA'S LEBENSTRAUM VON E. KLUSEN,** in: Volkskunde 83 (1982). Verdienst dieses Beitrags ist die Förderung grenzüberschreitender fachlicher Kooperation: S. Top publiziert hier Ernst Klusens auch hierzulande erschienene (Oma singt. Fallstudie zum prozessualen Charakter des Singens, in: JbVlf. Jg. 27/28, 1982/83) aufschlußreiche Studie über den Zusammenhang von Lebensbiographie und Liedbesitz, d.h. über die Beziehungen zwischen dem Volkssänger und seinen Liedern, eindrucksvoll exemplifiziert anhand Liedrepertoire und Lebensgeschichte einer deutschen "Oma". Dies geschieht, indem Top für das niederländische Sprachgebiet aus dem in deutscher Sprache abgedruckten Aufsatz Klusens das dort kommentierte Tonbandprotokoll des Interviews mit dieser Liedsängerin ins Niederländische überträgt und es obendrein durch seine klugen "Vor- und Nachbemerkungen" den belgischen Lesern erläuternd vermittelt, dabei zugleich wichtige sachliche und fachliche Erwägungen und Folgerungen anfügend, die nicht von ungefähr auf seine eigene, in der Materialfülle erstaunliche, im Prinzipiellen und in den Ergebnissen in vielen vergleichbare Fallstudie "MEEN VAN EYKEN, EEN GEZONGEN BIOGRAFIE" verweist: Eine ebenfalls nach der biographischen Methode verfaßte Publikation, die in Aufsatzform (auch in: JbVlf. Jg. 27/28, 1982/83) und als Film inzwischen einiges Aufsehen erregte und ebenfalls den fallweisen Zusammenhang zwischen Lied und Leben aufweist. Beides sind Arbeiten, durch die auch für eine Theorie des Singens ebenso neuartige wie wesentliche Aspekte hinzugewonnen wurden. Schließlich ist noch auf ein volkskundliches belgisches Publikationsorgan aufmerksam zu machen, das im Dezember 1981 und August 1982 mit zwei in Substanz, Zielsetzung und Aufmachung gleichermaßen erfreulichen Ausgaben neu erschien, ehe es 1983 aus kulturpolitischen bzw. fiskalischen Gründen sein Erscheinen aber bereits wieder einstellen mußte: die "C.V.V. KRONIEK. MEDEDELINGEN VAN HET CENTRUM VOOR VLAAMSE VOLKSCULTUUR." Redigiert wurde dieses Periodikum von E. Tielemans und S. Top (Redaktionsleitung) und ediert vom Ministerium van

de Vlaamse Gemeenschap/Bestuur voor Volksontwikkeling en Openbaar Bibliotheekwerk/Centrum voor Vlaamse Volkscultuur Brüssel.- Zielsetzung war die Information über Aktivitäten im Bereich der regionalen "Musikalischen Volkskultur", über Veranstaltungen der volkskundlichen Vereinigungen sowie über die wissenschaftliche und organisatorische Arbeit, Publikationen, Sammlungsbestände, Personalien, Planungen und Veranstaltungen des 1981 gegründeten Zentrums für flämische Volkskultur (C.V.V.), das aber leider ebenfalls nach zweijähriger Existenz wieder aufgelöst wurde. Und schließlich sollten in den jeweils etwa 30 Seiten starken Heften wissenschaftliche Beiträge und Aufsätze zu volkskundlichen Themen erscheinen. Die beiden Hefte setzen in entsprechenden Rubriken dieses Konzept in die Tat um. An wissenschaftlichen Beiträgen enthält HEFT 1 u.a. einen Bericht über die durch das C.V.V. angekaufte umfangreiche Sammlung des 1972 verstorbenen belgischen Volkskundler Dr. Jop Pollmann mit zahlreichen wertvollen Musikalien (S. Top), eine Darstellung der Arbeit des C.V.V., und einen umfangreichen Bericht über die 12. Volksballadentagung 1981 in Joannina/Griechenland (Tielemans) sowie Besprechungen volkskundlicher Publikationen. HEFT 2 bietet u.a. eine (überraschend umfangreiche) Liste der Periodika flämischer volkskundlicher Institutionen und Vereine, ferner Berichte über volkskundliche Tagungen und wiederum Fachrezensionen. S.

ZWEI HINWEISE: 1. KINDERSPIELE UND KINDERTÄNZE: MITARBEITER WERDEN GESUCHT von der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik, die für die Verwendung in Grundschulen eine Musik-Cassette mit Kinderspielen und -tänzen vorbereitet. Es wird gebeten, Kinderspiele (Seilchenspringen, Abzählreime, Bewegungsspiele, Tänze), die zur Zeit spontan von Kindern auf Schulhöfen und Spielplätzen ausgeführt werden, an die Rheinische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik, Rektor Gerd Philips, 4060 Viersen-Boisheim einzusenden. Erwünscht sind Text, Melodie und Spielbeschreibung. Wir werden an dieser Stelle über dieses Projekt berichten. Einsender von Spielen, die in die Cassette aufgenommen werden, erhalten ein Exemplar gratis.

2. EUROPÄISCHES MUSIKFESTIVAL FÜR DIE JUGEND IN NEERPELT, BELGIEN

Am 1.5.1985 findet das alljährliche internationale Festival - diesmal für Chöre jeglicher Zusammensetzung - statt. Die Teilnahme ist bis zum Alter von 25 Jahren möglich. Die Teilnehmer werden von einer Jury beurteilt, die besten Gruppen erhalten Auftrittsmöglichkeit im Belgischen Rundfunk und Fernsehen. Fahrtkostenszuschuß kann gewährt werden. Über Einzelheiten unterrichtet das Sekretariat Europäisches Musikfestival, Stationsstraat 25, B-35380 NEERPELT.

MITTEILUNGEN AUS DEM INSTITUT

Am 18. Dezember 1984 beging das Institut durch einen Festakt mit zahlreichen Gästen aus Wissenschaft, Politik und Kultur seinen 20. Geburtstag und feierte bei dieser Gelegenheit zugleich auch offiziell den 75. Geburtstag seines Gründers und langjährigen Direktors, Prof. Dr. Ernst KLUSEN. Der Amtsnachfolger und jetzige Institutsdirektor Prof. Dr. Günther Noll überreichte dem Jubilar bei diesem Festakt das erste Druckexemplar der Festschrift "Musikalische Volkskunde - aktuell" (Hrsg. G. Noll und M. Bröcker), mit der das Institut Ernst Klusen anlässlich dieses 75. Geburtstages besonders ehrte (vgl. den Leitartikel und den beigelegten Verlagsprospekt).

Prof. NOLL hielt bei dieser Gelegenheit auch das Festschrift zum Thema "20. Jahre Institut für Musikalische Volkskunde Neuss". Anfang September referierte er auf der Jahrestagung der Kommission für Lied-, Tanz- und Musikforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Freiburg, die dem Thema "Dokumentationsprobleme heutiger Volksmusikforschung" gewidmet war, "Zu Inhalten und Methoden aktueller Dokumentation im Bereich der Volksmusik-Forschung".

Prof. Dr. Wilhelm SCHEPPING führte als Kommissionsvorsitzender und Leiter der gleichen Tagung in die Tagungskonzeption und -thematik ein und referierte dann über die "Problematik der Objektbestimmung heutiger Volksmusikforschung". - Ende Oktober sprach er in Neuss im Rahmen einer Vortragreihe zum kirchlichen Widerstand im 3. Reich über "Lieder gegen den Ungeist der Zeit. Gesungene Zeugnisse katholischer Jugendopposition im 3. Reich".

Prof. Dr. Ernst KLUSEN war Ende April einer der Juroren des 32. Europäischen Musikfestivals für die Jugend in Neerpelt/Belgien und leitete

Ende November auf der Rektorentagung des Schulaufsichtsbezirks Viersen II in Zweifall/Eifel die musikdidaktische Sektion.

Frau Dr. Marianne BRÖCKER nahm Ende Mai an der Tagung der "Study Group on Folk Music Instruments" in der CSSR teil, die diese zusammen mit dem Conseil international des Musees et Collections des Instruments de Musique veranstaltete. Mitte Juli 1984 war sie als Jurorin eines Wettbewerbs für Drehleier- und Sackpfeienspieler im Rahmen des Rencontre international des luthiers et musiciens in Saint-Charlier (Berry/Frankreich) tätig und nahm im November auf Einladung des Internationalen Jugendaustauschdienstes der Bundesrepublik Deutschland zusammen mit dem Folklore-Ensemble Ernesto Rossi unter Leitung von Henner Diederich an internationalen Festival "Lieder für den Frieden" in Baku/UDSSR teil; für ihre Leitung von Volksveranstaltungen und die Einstudierung von Volkstänzen mit den teilnehmenden Delegationen aus der UDSSR, Ungarn, der CSSR, Polen, der DDR und der Bundesrepublik erhielt sie dabei ein Ehrendiplom.

Danken dürfen wir diesmal folgenden STIFTERN: Herrn Prof. Dr. Ernst KLUSEN, Viersen, für diverse Literatur zur Dülkener "Warrenakademie" sowie für ein Exemplar einer Ringvorlesung in der Kölner Musikhochschule über "Musik in der NS-Zeit" (1984); Frau Dr. Gisela Probst-Effah, Neuss, für Gotthilf Fischers Buch "Meine Heimat sind die Lieder" (1978); dem JAPANISCHEN KULTURINSTITUT KÖLN für ein Exemplar der Schrift "Japans Gesellschaft und Kultur"; dem WIENER SEMINAR FÜR MELOSOPHIE für die Schriften "Melosophie" und "Die Esoterische Erlebniswelt der kleinen Sekt" von Viktor Amon Lasarski; Herrn cand. paed. Jürgen GIECK, Bergheim, für ein Exemplar der Festschrift "75 Jahre Pfarr-Cäcilien-Kirchenchor Kirchdorf-Blerichen 1908-1983".

Verfasser der Beiträge: Dr. Marianne Bröcker (B), Bonn/Neuss; Prof. Dr. Ernst Klusen (K), Viersen; Prof. Dr. Günther Noll (N), Köln/Neuss; Dr. Gisela Probst-Effah (P.-E.), Neuss; Prof. Dr. Wilhelm Schepping (S), Aachen/Neuss.